

Johann Sebastian Bachs Flötensonaten

Welche Ausgaben sind zu empfehlen?

Die Rubrik „Notenausgaben im Vergleich“ stellt die unterschiedlichen Ausgaben von Werken des Standard-Flötenrepertoires vor. Bei der Bewertung der einzelnen Ausgaben handelt es sich ausschließlich um die persönliche Meinung des Autors, nicht zwangsläufig um die der Redaktion von *Flöte aktuell*.

GUNTHER POHL

Kauft man eine? Kauft man alle? Ist überhaupt Bach drin, wo Bach draufsteht? Es ist schwierig, die Editionslandschaft der Flötensonaten Johann Sebastian Bachs (1685 – 1750) zu überschauen. Einzelausgaben stehen neben Sammelbänden, editorischer Anspruch trifft auf verlegerische Zumutungen und die Authentizitätsfrage macht alles noch komplizierter. Bekanntlich schreibt die heutige Forschung zwei Sonaten für Flöte und Basso continuo (e-Moll BWV 1034, E-Dur BWV 1035) und zwei für Flöte und obligates Cembalo (h-Moll BWV 1030, A-Dur BWV 1032) Johann Sebastian Bach zu, während die Echtheit der Sonaten C-Dur (BWV 1033), Es-Dur (BWV 1031) und g-Moll (BWV 1020) bezweifelt wird. Trotzdem: Weil Johann Sebastian Bach eine starke Marke ist, schöpfen praxisorientierte Flötisten stets aus allen sieben Sonaten, und die Verlage antworten darauf mit zahlreichen Voll- oder Teileditionen. Optimal sortierte Händler würden insgesamt 23 Hefte auf den Tresen legen. Einmal mehr besteht also Bedarf für eine systematische Editions-kritik. Die gute Nachricht: In der Vielfalt gibt es einen klaren Testsieger, aber auch eindeutigen Ausschuss. Und wer sparen muss, verzichtet zwei Mal auf den Pizzaservice, und schon liegen die vier echten Sonaten in beachtlicher Qualität auf dem Pult.

Standardrepertoire

Alle sieben Sonaten zählen zum un hinterfragbaren Standardrepertoire für Flöte. Während die Konzertpraxis bis vor zwanzig Jahren noch die Sonaten e-Moll und h-Moll bevorzugte, kommen inzwischen auch die E-Dur- und die A-Dur-Sonate regelmäßig zu Gehör. Nahezu alle bedeutenden Flötisten haben zumindest einige Sonaten auf Ton-

trägern oder bei Rundfunkanstalten eingespielt. Als Einstieg in das ‚bachsche‘ Werk dienen vielfach die drei Sonaten von zweifelhafter Echtheit, da sie geringere spieltechnische Anforderungen stellen – die Es-Dur-Sonate hat nicht zuletzt bei Aufnahmeprüfungen an Musikhochschulen eine fast ermüdende Karriere gemacht. Den Gipfel der hochbarocken Flötensonate markiert die thematisch und harmonisch überreiche h-Moll-Sonate, deren Interpretation die Kenntnis und Beherrschung aller anderen Sonaten Bachs sowie der Flötensonaten Georg Friedrich Händels und Georg Philipp Telemanns voraussetzt. Gemeinsam ist allen sieben Kompositionen, dass sie erst angegangen werden sollten, wenn der Interpret mit den barocken Spielpraxen vertraut ist, d. h. mit der Ausführung der notierten „wesentlichen Manieren“ – wie etwa Trillern, Vorhalten und Schleifern –, der Ergänzung von Bindungen an geeigneten Stellen und dem Einsatz von eigenen „willkürlichen Verzierungen“ (Quantz).

Johann Sebastian Bachs kammermusikalische Kompositionen für Flöte entstanden teils vielleicht schon in der Köthener Zeit ab 1717, vor allem aber in der Leipziger Zeit ab 1723. Entstehungsumstände und Entstehungsdaten der Flötensonaten sind im Einzelnen bis heute nicht abschließend geklärt. Auch zur Autorschaft der drei nicht authentischen Sonaten lässt sich wenig Gesichertes sagen. An Geschichte und Quellenlage weitergehend Interessierte seien auf die Bibliographie in Michael Heinemanns *Bach-Lexikon* (Laaber 2000, S. 196) und auf die vorzüglichen Erörterungen Barthold Kuijkers in den unten besprochenen Ausgaben verwiesen.

Bewertungskriterien

Die Quellenlage und die Mannigfaltigkeit möglicher Lesarten machen eine sorgsame Editionsarbeit unverzichtbar. Entscheidungen des Herausgebers – ohne die es hier nicht geht – müssen offen gelegt und in einem Revisionsbericht dokumentiert werden. Erläuterungen zu Werkgeschichte, Editions-umständen und Autorschaft sollte ebenso wenig fehlen wie ein historisch angemessen ausgesetzter und gut spielbarer Generalbass. Auf der Bühne kommt es zusätzlich auf ein übersichtliches, scharfes Druckbild und sehr gute Wendestellen in allen Stimmen an. Und da Editionsleistung und Verkaufspreis bei den hier besprochenen Ausgaben nicht durchweg in einem positiven Zusammenhang stehen, müssen sich Empfehlungen auch an den Niederungen des materiellen Denkens orientieren.



**Nagel-Verlag,
Kassel, NMA 77
und Bärenreiter,
London**

Die Sonate g-Moll für Flöte und obligates Cembalo, die der Forschung überwiegend als Komposition Carl Philipp

Emanuel Bachs gilt, ist als Einstieg in das ‚bachsche‘ Flötencœuvre vor allem im Unterricht beliebt. Das mag der Grund sein, warum bis heute zwei Einzelausgaben verlegt werden. Beide sind *nicht empfehlenswert*. Die seit 1954 von Leo Balet herausgegebene Nagel-Edition der g-Moll-Sonate erscheint 2008 bereits in der 19. Auflage. Sie basiert ausschließlich auf einem Manuskript unbekannter Autorschaft, das in der Staatsbibliothek zu Berlin unter der Bezeichnung „Mus.



ms. Bach P 1059“ liegt. Der in dieser Quelle fehlende T. 4 des ersten Satzes wurde analog zu T. 52 ohne Kenntnis weiterer Quellen ergänzt. Die ebenso notwendige wie falsche Folge ist eine Konjektur des ersten Cembalobasstons in T. 5 von f nach a. Der ebenfalls in der Quelle fehlende T. 5 des dritten Satzes erscheint nicht, und um dieses Problem harmonisch in den Griff zu bekommen, wurde in T. 4 eine Konjektur des letzten 16-tels im Cembalobass von c nach d vorgenommen. Kleine vertikale Striche über den Notensystemen sollen laut Herausgeber verhindern, „dass über die Form hinwegmusiziert und die Form verwischt wird.“ Das kurze Vorwort entspricht nicht mehr dem Stand der Forschung. Auf der Habenseite lässt sich ein großes, sauberes Druckbild mit guten Wendestellen verbuchen. Die durch Kleinstich kenntlich gemachte Continuoaussetzung ist leicht spielbar und die separat mitgelieferte Violoncellostimme erweitert die Möglichkeiten. Dennoch: Es gibt keine Gründe, diese Ausgabe zu kaufen. Sie ist mit 12,50 Euro teurer als der Testsieger (siehe unten) und wird immer wieder nachgedruckt, obwohl im selben Verlag seit 1975 eine Neuauflage (BA 4418, erneuert durch BA 5220, siehe unten) erscheint. Eine 20. Auflage sollte der Verlag seinen Kunden ersparen.



Amadeus-Verlag, Winterthur, BP 668

Ganz ähnlich verhält es sich mit der 1977 von Willy Hess herausgegebenen Ausgabe der g-Moll-Sonate. Auch sie basiert auf „Mus. ms. Bach P 1059“, auch sie be-

geht dieselben Konjekturefehler, auch sie liefert ein übersichtliches Druckbild, gute Wendestellen, eine separate Violoncellostimme und eine leicht spielbare Continuoaussetzung. Im Vergleich zur Nagels-Edition wischt das knappe Vorwort von Walter Labhart die Urheberfrage noch etwas unbekümmerter beiseite. Obwohl auch bei Amadeus seit 1989 eine Neuauflage der Sonaten g-Moll und Es-Dur vorliegt (siehe unten), wird die Ausgabe BP 668 weiterhin angeboten. Sie ist mit 12 Euro entschieden zu teuer und nicht empfehlenswert.



Edition Breitkopf, Wiesbaden u. a., EB 2427 und VEB Breitkopf & Härtel, Leipzig, EB 2428

Historische Kontraste pflegt die Edition Breitkopf, die einerseits den noch zu präzisierenden Testsie-

ger stellt, andererseits bis heute sechs Sonaten auf dem Editionsstand von 1908 anbietet. Heft 1 (EB 2427) enthält die Sonaten h-Moll, Es-Dur und A-Dur. Bei Heft 2 (EB 2428) mit den Sonaten C-Dur, e-Moll und E-Dur handelt es sich um 1988 gedruckte DDR-Exemplare. Unschärf im Bild sind beide, das Gesamtpaket – allerdings ohne die g-Moll-Sonate – kostet 29,50 Euro. Wilhelm Barge, Bernhard Todt und Hermann Spiro sind die Herausgeber und ‚Bearbeiter‘ dieser *nicht empfehlenswerten* Ausgaben. Ein Vor- oder Nachwort fehlt ebenso wie ein Nachweis der Quellen. Ergänzende Eingriffe der Herausgeber sind nicht kenntlich gemacht. Der Cembalopart der A-Dur-Sonate wird durch harmonische Ausfüllung völlig entstellt und sehr schlecht spielbar. Die Originalartikulation wurde teilweise verändert – am stärksten lässt der ergänzte Bindebogen im Auftakt des ersten Satzes der h-Moll-Sonate erschrecken. Zusätzliche dynamische Bezeichnungen, Crescendo-Decrescendo-Gabeln und Akzente (etwa h-Moll, Fl./I/T. 1, zweites 8-tel) schmerzen geradezu. Exemplarisch seien auch einige Textfehler genannt, so in der h-Moll-Sonate, wo es in Fl./I/T. 115 e“ statt eis“ auf dem siebten 8-tel heißen muss, in der A-Dur-Sonate, wo in Cemb. o./I/T. 6 das e auf dem zweiten 4-tel fehlt, und in der C-Dur-Sonate, wo es in Fl./II/T. 45 d“ statt c“ auf dem achten 16-tel heißen muss. Darüber hinaus fehlt in allen Bc.-Sonaten die Bassbezeichnung. Die Continuoaussetzung in den Sonaten C-Dur, e-Moll, E-Dur und A-Dur ist im Normalstich gedruckt, immer sehr melodios und oft sehr einfach. An vielen Stellen wird gar nicht ausgesetzt, sondern der Bass in Oktaven geführt, was wir als völlig unangemessene Romantisierung empfinden. In der Es-Dur-Sonate fehlt die Aussetzung völlig. Diese Ausgaben waren schon in den 1950er Jahren, als erste Herausgeber begannen, sich um Urtexte zu bemühen, ein Anachronismus.



Universal-Edition, Wien u. a., UE 17294, UE 17295 und UE 18662

Das Regal mit den *nicht empfehlenswerten* Ausgaben bestückt auch die Universal-Edition, die uns im vergangenen Jahr noch mit einer

vorzüglichen Syrinx-Ausgabe aufgefallen war (Flöte aktuell 4/2009, S. 44-47). Die von Gerhard Braun 1984 und 1990 herausgegebenen sechs Sonaten in drei Heften kosten zusammen 55,40 Euro. Die sehr knappen Vorworte gehen jeweils auf die Entstehungsgeschichte, die Quellenlage und die Editionsarbeit ein. Wesentliches erfährt man

nicht, Revisionsberichte fehlen. Als Basis der Edition dienen alle zur Verfügung stehenden Autographe und Abschriften und insbesondere die Neue Bach-Ausgabe (für UE 17294 und UE 17295). Der Herausgeber hat Vorzeichen und Verzierungen in Klammern ergänzt und macht in den Flötenstimmen Artikulationsvorschläge in gestrichelten Bögen. Originalbögen und gestrichelte Bögen erscheinen gelegentlich in derselben Ebene, was die Stimme schlecht lesbar macht (etwa in der h-Moll-Sonate Fl./I/T. 9, 13). Die Continuoaussetzungen von Siegfried Petrenz erscheinen in den Sonaten e-Moll und E-Dur im Normalstich, in den Sonaten Es-Dur und g-Moll (und in den wenigen nur bezifferten Takten der A-Dur-Sonate) im Kleinstich, sind mit gelegentlichen Gegenstimmen einfach gesetzt und sehr gut spielbar. UE 17294 mit den Sonaten e-Moll und E-Dur ist sehr großzügig gedruckt. Doch der Preis für die drei Hefte ist im Vergleich viel zu hoch, und die C-Dur-Sonate fehlt hier ebenso wie die Argumente für einen Kauf.



Amadeus-Verlag, Winterthur, BP 444 und BP 717

Die von Oskar Peter bei Amadeus herausgegebene *weniger empfehlenswerte* Ausgabe liefert in zwei Teilheften die vier authentischen Sonaten (BP 444)

sowie die Sonaten g-Moll und Es-Dur, die hier beide unter der Autorschaft Carl Philipp Emanuel Bachs erscheinen (BP 717). Der erste Band von 1987 enthält ein knappes Vorwort und ausführliche Anmerkungen zur Editions kritik, Artikulation und Continuoaussetzung. Im zweiten Band von 1989 fällt die Editions kritik deutlich knapper aus. Der Herausgeber hat alle zur Verfügung stehenden Autographe und Abschriften herangezogen, konzentriert sich bei den Abschriften (e-Moll, E-Dur) jedoch auf das jeweils „früheste bekannte Manuskript.“ Im Falle der e-Moll-Sonate führt dies zu einem Manuskript des Bach-Schülers Johann Peter Kellner, gegen dessen Zuverlässigkeit indes Barthold Kuijken in seiner vorzüglichen Ausgabe (siehe unten) erhebliche Einwände vorbringt, und im Falle der E-Dur-Sonate führt die Quellenwahl dazu, dass Legatobögen aus anderen zuverlässigen Quellen fehlen. Vom Herausgeber ergänzte Vorzeichen, Verzierungen und Artikulationspunkte werden in Klammern notiert, Fußnoten weisen gelegentlich auf Lesarten anderer Quellen hin. In der A-Dur-Sonate führt die wegen des beschnittenen Autographs ab I/T. 63 notwendige Textergänzung in I/T. 85 zu einem sehr abrupten Tonartwechsel von fis-Moll nach

D-Dur. Die Continuoaussetzung erfolgt in den Sonaten e-Moll und E-Dur im Normalstich – und leider auch bei den nur wenigen bezifferten Takten der A-Dur-Sonate (etwa I/T. 9, 10), so dass man hier annehmen könnte, die ausgesetzten Akkorde stammten von Bach. In den Sonaten g-Moll und Es-Dur ist die einfache Continuoaussetzung im Kleinstich gedruckt und gut spielbar. Für die vier authentischen Sonaten gibt es eine separate Violoncello-Stimme. Diese Ausgabe ist mit 32 Euro zwar günstig, allerdings fehlt die C-Dur-Sonate und es gibt keinen Grund, sie den noch zu besprechenden Editionen vorzuziehen.



**Edition Peters,
Frankfurt am Main
u. a., EP 4461aa,
EP 4461bb,
EP 9856**

Ein in Teilen noch recht junges Editionsprojekt hat Peters realisiert. Für insgesamt 39,40 Euro erhält man hier alle sieben Sonaten in drei Heften – allerdings in *weniger empfehlenswertem* Zuschnitt: Die einzelnen Hefte kombinieren die Sonaten nach ihrer Besetzung (obligates Cembalo bzw. Basso continuo) so dass Sonaten von ungeklärter Echtheit mit authentischen Sonaten in einem Band zusammenfallen. Band 1, herausgegeben 2000 von Konrad Hampe, enthält die Sonaten h-Moll, Es-Dur und A-Dur, Band 2, herausgegeben 2004 von Konrad Hampe, die Sonaten C-Dur, e-Moll und E-Dur. Ein weiteres Heft, herausgegeben bereits 1981 von Anne Marlene Gurgel, enthält die Sonate g-Moll, die hier unter dem Namen Carl Philipp Emanuel Bachs erscheint. Werkeinleitungen und Revisionsberichte enthalten alle drei Hefte, und die editorische Basis bilden alle zur Verfügung stehenden Autographe und Abschriften. Ergänzungen sind kenntlich gemacht. Exemplarisch seien einige Textbesonderheiten betrachtet: In der h-Moll-Sonate notiert der Herausgeber in Cemb. o./I/T. 57 auf dem neunten 16-tel fis', obwohl es sich um einen offensichtlichen Schreibfehler handelt, da es gemäß den Parallelstellen Fl./I/T. 19 und Cemb. o./I/T. 118 eis' heißen muss. In derselben Sonate entscheidet sich der Herausgeber in Fl./I/T. 21 als einziger für den in allen Quellen vorhandenen (umgekehrten) Rhythmus 16-tel-zwei-32-tel und für g" beim zweiten 32-tel auf dem fünften 8-tel (harmonisch Moll), trotz des # im Manuskript der handschriftlichen separaten Flötenstimme und der anders lautenden Takte 100 und 101. In der A-Dur-Sonate erkennt der Herausgeber im Cemb. o./III/T. 90 im Autograph einen Klecks vor der dritten Note, der beim Schrei-

ben des Kreuzes entstanden sein könnte, und deutet ihn im Gegensatz zu anderen Ausgaben nicht als Tilgung. Bei der e-Moll-Sonate wird in Fl./II/T. 28 die Herkunft des gedruckten „ossia“ nicht im Revisionsbericht erwähnt. In der Sonate Es-Dur entscheidet sich Konrad Hampe in Cemb. o./III/T. 53 auf dem ersten 8-tel für zwei 16-tel b'-d", allerdings unter Auslassung des zweiten 16-tels c" in der Flöte (Sekundreibung). Die Continuoaussetzung von Michael Eberth erscheint in Kleinstich, ist sehr gelungen, schlicht und leicht spielbar. Für die g-Moll-Sonate werden eine zusätzliche Violoncellostimme und eine Violinstimme mitgeliefert. Obwohl alles sauber gedruckt und gut blätterbar ist, erschließt sich der Sinn dieser Neuedition nicht. Konrad Hampe betont mehrfach, „in den meisten neueren Ausgaben“ herrschten andere, seiner Meinung nach falsche Lesarten vor, obwohl er nicht selten mit der noch zu diskutierenden Ausgabe Kuijkens übereinstimmt.

ben des Kreuzes entstanden sein könnte, und deutet ihn im Gegensatz zu anderen Ausgaben nicht als Tilgung. Bei der e-Moll-Sonate wird in Fl./II/T. 28 die Herkunft des gedruckten „ossia“ nicht im Revisionsbericht erwähnt. In der Sonate Es-Dur entscheidet sich Konrad Hampe in Cemb. o./III/T. 53 auf dem ersten 8-tel für zwei 16-tel b'-d", allerdings unter Auslassung des zweiten 16-tels c" in der Flöte (Sekundreibung). Die Continuoaussetzung von Michael Eberth erscheint in Kleinstich, ist sehr gelungen, schlicht und leicht spielbar. Für die g-Moll-Sonate werden eine zusätzliche Violoncellostimme und eine Violinstimme mitgeliefert. Obwohl alles sauber gedruckt und gut blätterbar ist, erschließt sich der Sinn dieser Neuedition nicht. Konrad Hampe betont mehrfach, „in den meisten neueren Ausgaben“ herrschten andere, seiner Meinung nach falsche Lesarten vor, obwohl er nicht selten mit der noch zu diskutierenden Ausgabe Kuijkens übereinstimmt.



**G.-Henle-Verlag,
München,
HN 269 und
HN 328**

Dass auch ältere Ausgaben *empfehlenswert* sein können, beweist der G.-Henle-Verlag mit seiner von Hans Eppstein herausgegebenen Edition in zwei Bänden. Das erste Heft von 1978 vereinigt die vier authentischen Sonaten, das zweite Heft von 1981 umfasst – völlig angemessen titulierte – „drei J. S. Bach zugeschriebene Sonaten.“ Beide Hefte enthalten ein knappes informatives Vorwort und einen jeweils etwa 2-seitigen Revisionsbericht. Herangezogen wurden alle verfügbaren Autographe und Abschriften. In der A-Dur-Sonate wurden in I ab T. 63 insgesamt 24 Takte „vom Verlag“ ergänzt. „In den Quellen wohl nur versehentlich fehlende Zeichen“ hat der Herausgeber in Klammern ergänzt. Die Flötenstimmen der authentischen Sonaten sind teils recht eng gedruckt und nicht immer ganz übersichtlich, allerdings gut blätterbar. Die Continuoaussetzung des Herausgebers ist kleinstichig gedruckt, etwas verziert und gelegentlich schwierig spielbar (etwa Sonate e-Moll, IV). Insgesamt leistet sich diese Ausgabe keine wesentlichen Schwächen und ist mit einem Gesamtpreis von 36,50 Euro zudem preiswert.

ben des Kreuzes entstanden sein könnte, und deutet ihn im Gegensatz zu anderen Ausgaben nicht als Tilgung. Bei der e-Moll-Sonate wird in Fl./II/T. 28 die Herkunft des gedruckten „ossia“ nicht im Revisionsbericht erwähnt. In der Sonate Es-Dur entscheidet sich Konrad Hampe in Cemb. o./III/T. 53 auf dem ersten 8-tel für zwei 16-tel b'-d", allerdings unter Auslassung des zweiten 16-tels c" in der Flöte (Sekundreibung). Die Continuoaussetzung von Michael Eberth erscheint in Kleinstich, ist sehr gelungen, schlicht und leicht spielbar. Für die g-Moll-Sonate werden eine zusätzliche Violoncellostimme und eine Violinstimme mitgeliefert. Obwohl alles sauber gedruckt und gut blätterbar ist, erschließt sich der Sinn dieser Neuedition nicht. Konrad Hampe betont mehrfach, „in den meisten neueren Ausgaben“ herrschten andere, seiner Meinung nach falsche Lesarten vor, obwohl er nicht selten mit der noch zu diskutierenden Ausgabe Kuijkens übereinstimmt.



**Bärenreiter, Kassel
u. a., BA 5198
und BA 5220**

Noch überzeugender erscheinen die *empfehlenswerten* Bärenreiter-Ausgaben, die gleichfalls auf allen verfügbaren Autographen und Abschriften basieren und textlich der Neuen Bach-Ausgabe (NBA) entsprechen. Das erste Heft mit den vier authentischen Sonaten ist erstmals 1966 als BA 4402 unter der Herausgeberschaft von Hans-Peter Schmitz erschienen und wurde 2003 von Ulrich Leisinger revidiert (BA 5198). Das zweite Heft (erstmalig BA 4418, heute BA 5220), 1975 herausgegeben von Alfred Dürr, enthält die Sonaten von zweifelhafter Echtheit. Im Vorwort zum ersten Heft liefert Leisinger ausführliche Informationen zur Entstehungsgeschichte. Leider fehlt ein Revisionsbericht, und es wird auch nicht auf den existierenden Kritischen Bericht der NBA verwiesen (Serie VI, Band 3, Kassel 1963). In der Revisionsauflage fehlen bedauerlicherweise die detaillierten aufführungspraktischen Hinweise von Hans-Peter Schmitz, und die in der Revision auch gegenüber der NBA vorgenommenen Veränderungen werden nicht nachgewiesen, darunter in der Sonate E-Dur Fl./I/T. 7 der Vorhalt auf dem dritten 4-tel, der jetzt e" statt dis" lautet, in der Sonate h-Moll Fl./II/T. 6 das zweite 32-tel auf dem sechsten 8-tel, das jetzt g" statt gis" lautet und desgleichen in T. 13 auf dem fünften 8-tel, und in der Sonate A-Dur Cemb. o./III/T. 90 das dritte 8-tel, das jetzt d" statt dis" lautet. Das zweite Heft enthält ein informatives Vorwort und einen Revisionsbericht, gibt allerdings nur den Forschungsstand von 1975 wieder, ohne die NBA nebst Kritischem Bericht (Serie VI, Band 5, Kassel 2006) zu berücksichtigen. In der A-Dur-Sonate wurden in I ab T. 63 insgesamt 38 Takte von Alfred Dürr ergänzt. In der C-Dur-Sonate wird das Menuet II als 5. Satz bezeichnet, was etwas ungewöhnlich ist, allerdings der NBA entspricht. In der g-Moll-Sonate wurde in Cemb. o./II/T. 31 der letzte Ton von as nach b korrigiert. Violoncellostimmen liegen zusätzlich für die Sonaten mit obligatem Cembalo bei und auch sonst fallen beide Hefte hinsichtlich Größe, Satz, Übersichtlichkeit und Wendestellen äußerst positiv auf. Die Continuoaussetzung der Sonaten e-Moll und E-Dur von Max Schneider ist oft vierstimmig, leicht verziert, manchmal etwas artifiziel, und mal leicht, mal schwieriger zu spielen. In BA 5220 hat Alfred Dürr den Basso continuo teils schlicht, teils leicht verziert und immer sehr gut spielbar ausgesetzt. Fazit: Für 34 Euro erhält man hier eine editorisch grundsätzliche Ausgabe mit herausragenden praktischen Qualitäten.

Noch überzeugender erscheinen die *empfehlenswerten* Bärenreiter-Ausgaben, die gleichfalls auf allen verfügbaren Autographen und Abschriften basieren und textlich der Neuen Bach-Ausgabe (NBA) entsprechen. Das erste Heft mit den vier authentischen Sonaten ist erstmals 1966 als BA 4402 unter der Herausgeberschaft von Hans-Peter Schmitz erschienen und wurde 2003 von Ulrich Leisinger revidiert (BA 5198). Das zweite Heft (erstmalig BA 4418, heute BA 5220), 1975 herausgegeben von Alfred Dürr, enthält die Sonaten von zweifelhafter Echtheit. Im Vorwort zum ersten Heft liefert Leisinger ausführliche Informationen zur Entstehungsgeschichte. Leider fehlt ein Revisionsbericht, und es wird auch nicht auf den existierenden Kritischen Bericht der NBA verwiesen (Serie VI, Band 3, Kassel 1963). In der Revisionsauflage fehlen bedauerlicherweise die detaillierten aufführungspraktischen Hinweise von Hans-Peter Schmitz, und die in der Revision auch gegenüber der NBA vorgenommenen Veränderungen werden nicht nachgewiesen, darunter in der Sonate E-Dur Fl./I/T. 7 der Vorhalt auf dem dritten 4-tel, der jetzt e" statt dis" lautet, in der Sonate h-Moll Fl./II/T. 6 das zweite 32-tel auf dem sechsten 8-tel, das jetzt g" statt gis" lautet und desgleichen in T. 13 auf dem fünften 8-tel, und in der Sonate A-Dur Cemb. o./III/T. 90 das dritte 8-tel, das jetzt d" statt dis" lautet. Das zweite Heft enthält ein informatives Vorwort und einen Revisionsbericht, gibt allerdings nur den Forschungsstand von 1975 wieder, ohne die NBA nebst Kritischem Bericht (Serie VI, Band 5, Kassel 2006) zu berücksichtigen. In der A-Dur-Sonate wurden in I ab T. 63 insgesamt 38 Takte von Alfred Dürr ergänzt. In der C-Dur-Sonate wird das Menuet II als 5. Satz bezeichnet, was etwas ungewöhnlich ist, allerdings der NBA entspricht. In der g-Moll-Sonate wurde in Cemb. o./II/T. 31 der letzte Ton von as nach b korrigiert. Violoncellostimmen liegen zusätzlich für die Sonaten mit obligatem Cembalo bei und auch sonst fallen beide Hefte hinsichtlich Größe, Satz, Übersichtlichkeit und Wendestellen äußerst positiv auf. Die Continuoaussetzung der Sonaten e-Moll und E-Dur von Max Schneider ist oft vierstimmig, leicht verziert, manchmal etwas artifiziel, und mal leicht, mal schwieriger zu spielen. In BA 5220 hat Alfred Dürr den Basso continuo teils schlicht, teils leicht verziert und immer sehr gut spielbar ausgesetzt. Fazit: Für 34 Euro erhält man hier eine editorisch grundsätzliche Ausgabe mit herausragenden praktischen Qualitäten.





**Edition Breitkopf,
Wiesbaden u. a., EB
8554, EB 8555, EB
8582, EB 8583, EB
8690, EB 8689, EB
8740**

Die größte editorische Leistung erbringt Barthold Kuijken mit sieben zwischen 1991 und 2008 in der Edition Breitkopf erschienenen Einzelausgaben, die als einzige im Vergleichsfeld *sehr empfehlenswert* erscheint. Jedes Heft enthält ein ausführliches Nachwort und einen detaillierten Revisionsbericht von bis zu fünf Seiten, auf den im Notentext jeweils mit einem Sternchen verwiesen wird. Zusätzlich finden sich je nach Sonate aufführungspraktische Hinweise, Erörterungen der Autorschaft und Anmerkungen zur Continuoaussetzung. Es versteht sich von selbst, dass hier das gesamte Spektrum der verfügbaren Autographe und Abschriften ausgewertet wurde. Mit der Autorschaft der drei nicht authentischen Sonaten geht der Herausgeber höchst sensibel um, indem

er sie unter den Namen „Johann Sebastian (?) Bach (?)“ (C-Dur, Es-Dur) und „Bach (?)“ (g-Moll) erscheinen lässt. EB 8690 (C-Dur-Sonate) wurde um ein 4-seitiges Faksimile in der Handschrift von Carl Philipp Emanuel Bach (Staatsbibliothek zu Berlin, Mus. M. Bach ST 460) bereichert. Ergänzungen des Herausgebers stammen nur aus Parallelstellen und sind eckig eingeklammert oder gestrichelt, Ergänzungen aus anderen als der jeweiligen Hauptquelle stehen in runden Klammern. Die Ausgaben der drei Bc.-Sonaten enthalten jeweils zwei Exemplare einer Doppelstimme Flöte/Violoncello/Continuo mit Bezifferung, die dem Flötisten ein besseres harmonisches Verständnis ermöglichen und dem geübten Continuospieler eine willkommene nicht ausgesetzte Stimme bieten. Auch einige Textbesonderheiten seien exemplarisch betrachtet: In der Sonate A-Dur in Cemb. o./II/T. 28 deutet Kuijken im zweiten 8-tel das Zeichen im Autograph als Schleifer h'-c'-d', während sich alle anderen Herausgeber für einen Vorschlag h' entscheiden. Gleichfalls in der A-Dur-Sonate deutet Kuijken in II/T. 36 die letzten drei 16-tel als ein-

ziger mit Oberterzen h-c'-d' (wie in T. 37) und in II/T. 37 auf dem vierten 8-tel einen fis-Vorhalt, während alle anderen Ausgaben von einem # zu g ausgehen. In der Es-Dur-Sonate entscheidet sich Kuijken in Cemb. o./III/T. 53 auf dem ersten 8-tel für zwei 16-tel b'-d' und nicht analog zu T. 55. In der Sonate g-Moll steht in Cemb. o./I/T. 22 auf dem letzten 16-tel ein b' analog zu Cemb. o./T. 24. Positiv fällt immer wieder die ausführliche Begründung solcher Herausgeberentscheidungen auf. Sämtliche Stimmen aller sieben Sonaten sind – mit wenigen Ausnahmen – sehr übersichtlich gedruckt und gut zu blättern; gelegentlich werden sogar Seiten unbedruckt gelassen, um das Wenden zu erleichtern. Um die Doppelstimme Fl./Vc. der e-Moll-Sonate vollständig auszuklappen, benötigt man allerdings einen Notenständer doppelter Breite. Die Continuoaussetzungen von Siebe Henstra – nur die C-Dur-Sonate hat Ewald Demeyere ausgesetzt – sind immer sehr gelungen, mal schlicht, mal verziert und teils leicht, teils schwieriger zu spielen. Fazit: Barthold Kuijkens Ausgaben markieren die Spitze der Editionsarbeit und

	Edition Breitkopf	Bärenreiter	G.-Henle-Verlag	Edition Peters
Bewertung	sehr empfehlenswert	empfehlenswert	empfehlenswert	weniger empfehlenswert
Inhal	EB 8554: e-Moll EB 8555: E-Dur EB 8582: h-Moll EB 8583: A-Dur EB 8690: C-Dur EB 8689: Es-Dur EB 8740: g-Moll	BA 5198: e-Moll, E-Dur, h-Moll, A-Dur BA 5220: C-Dur, Es-Dur, g-Moll	HN 269: e-Moll, E-Dur, h-Moll, A-Dur HN 328: C-Dur, Es-Dur, g-Moll	EP 4461aa: h-Moll, Es-Dur, A-Dur EP 4461bb: C-Dur, e-Moll, E-Dur EP 9856: g-Moll
Herausgeber	Barthold Kuijken	Hans-Peter Schmitz (BA 5198), Alfred Dürr (BA 5220)	Hans Eppstein	Konrad Hampe (EP 4461aa u. bb), Anne Marlene Gurgel (EP 9856)
Erscheinungsjahr	1991 – 2008	1966/2003, 1975	1978, 1981	2000, 2004, 1981
Gesamtpreis	87,50 Euro	34,00 Euro	36,50 Euro	39,40 Euro
Umfang	187 Seiten	113 Seiten	103 Seiten	111 Seiten
Vorwort/Nachwort	dt., engl.; sehr ausführlich und informativ	dt., engl.; ausführlich, informativ	dt., engl., fr.; kurz	dt., engl.; knapp
editorische Basis	alle verfügbaren Autographe und Abschriften	alle verfügbaren Autographe und Abschriften, Neue Bach-Ausgabe (NBA)	alle verfügbaren Autographe und Abschriften	alle verfügbaren Autographe und Abschriften
Revisionsbericht	dt., engl.	BA 5198: nein BA 5220: dt., engl.	dt., engl., fr.	dt.
Continuoaussetzung	Siebe Henstra, Ewald Demeyere; schlicht bis verziert, leicht bis schwierig, sehr gelungen	BA 5198: Max Schneider, oft vierstimmig, leicht verziert, leicht bis schwierig BA 5220: Alfred Dürr, schlicht bis leicht verziert, sehr gut spielbar	Hans Eppstein, etwas verziert, teils nicht leicht spielbar	Michael Eberth, schlicht, leicht spielbar, angemessen, sehr gelungen
Besonderheiten	Ausgaben e-Moll, E-Dur, C-Dur mit jeweils zwei Exemplaren einer Doppel- stimme Flöte/Violoncello/ Continuo mit Bezifferung; 4-seitiges Faksimile der C-Dur-Flötenstimme	großes Format, großzügiges Druckbild, große bühen- praktische Qualitäten; zusätzliche Violoncellostimmen auch für die Sonaten mit obligatem Cembalo	keine	EP 4461bb: Faksimile der von J. S. Bach geschriebenen Verzierungstabelle aus dem Klavierbüchlein für W. Fr. Bach, Bc.-/Vc.-Stimme mit Bezifferung



sollten bei jedem ernsthaft am Barock interessierten Flötisten im Notenschrank liegen. Mit 87,50 Euro für alle sieben Hefte ist diese Ausgabe am teuersten – aber auch am besten.

Ein Qualitätsfavorit, ein Preisfavorit

Die Fülle unterschiedlicher Ausgaben ist ärgerlich, aber das Ergebnis des kritischen Vergleichs erfreut, denn er führt zu zwei klaren Empfehlungen. Wer kompromisslose Qualität sucht, für die vor allem ein wissenschaftlicher Umgang mit den Quellen und gute Handhabbarkeit auf dem Notenpult stehen, entscheidet sich für Barthold Kuijken's in der Edition Breitkopf verlegte Einzelhefte. Ernsthafter kann ein Herausgeber kaum arbeiten und das Resultat bildet die optimale Basis einer historisch informierten Interpretation. Wer nur ausgewählte Sonaten benötigt und den hohen Gesamtpreis scheut, beschränkt sich auf einzelne Hefte, die zwischen elf und 14 Euro kosten. Als Kuriosum,

als Marktversagen oder als Tragödie des uninformierten Notenkäufers ist zu werten, dass die glänzende g-Moll-Ausgabe (EB 8720) keineswegs teurer ist als die beiden Schlusslichter dieses Vergleichs (BP 668 und NMA 77).

Die zweite Empfehlung gilt der Bärenreiter-Edition, der wir zwar die Bestnote verweigern, die aber editorisch grundsolid ist und sich mit ihrer großzügigen Ausstattung vor allem für den Bühnengebrauch eignet. Diese Ausgabe ist preisgünstig im besten Sinne: gut und nicht teuer. Wer sich zusätzlich die Ausgabe BA 4402 mit den Aufführungshinweisen von Hans-Peter Schmitz und die Kritischen Berichte zur Neuen Bach-Ausgabe in einer Bibliothek besorgt, ist praxisgerecht ausgerüstet, auch wenn er nicht ganz so tief wie ein Kuijken-Leser in die Diskussion um Lesarten und Authentizität einsteigen kann.

Der Verfasser freut sich über Rückmeldungen an gp@gunther-pohl.de.



REPARATUR · RESTAURATION · VERKAUF
Flöten · Piccoli
Stephan Böskens · Groß-Gerauer-Str. 8 · 64569 Nauheim
Tel. 06152-6 99 75 · info@boesken.biz · www.boesken.biz

Amadeus-Verlag	Universal-Edition	Edition Breitkopf	Amadeus-Verlag	Nagels-Verlag
weniger empfehlenswert	weniger empfehlenswert	nicht empfehlenswert	nicht empfehlenswert	nicht empfehlenswert
BP 444: e-Moll, E-Dur, h-Moll, A-Dur BP 717: Es-Dur, g-Moll	UE 17294: e-Moll, E-Dur UE 17295: h-Moll, A-Dur UE 18662: Es-Dur, g-Moll	EB 2427: h-Moll, Es-Dur, A-Dur EB 2428: C-Dur, e-Moll, E-Dur	BP 668: g-Moll (Einzelausgabe)	NMA 77: g-Moll (Einzelausgabe)
Oskar Peter	Gerhard Braun	Wilhelm Barge, Bernhardt Todt, Hermann Spiro	Willy Hess	Leo Balet
1987, 1989	1984, 1984, 1990	1908	1977	1931
32 Euro	55,40 Euro	29,50 Euro	12,00 Euro	12,50 Euro
94 Seiten	109 Seiten	73 Seiten	16 Seiten	16 Seiten
dt., engl.; kurz	dt., engl., fr.; knapp	keines	dt., engl.; kurz	dt., engl.; knapp
alle verfügbaren Autographe und Abschriften, v. a. jeweils „das früheste bekannte Manuskript“	alle verfügbaren Autographe und Abschriften, UE 17294 und UE 17295: NBA	unklar	„Mus. ms. Bach P 1059“ (Staatsbibliothek zu Berlin)	„Mus. ms. Bach P 1059“ (Staatsbibliothek zu Berlin)
BP 444: dt., engl. BP 717: dt.	keiner	keiner	keiner	keiner
Oskar Peter, recht einfach gesetzt, gut spielbar, kaum ausgeziert	Siegfried Petrenz, einfach gesetzt, gelegentliche Gegenstimmen, sehr gut spielbar	Urheber unklar, immer sehr melodios, oft sehr einfach, an vielen Stellen gar nicht ausgesetzt, dafür Bass in Oktaven	Willy Hess, leicht spielbar	Leo Balet, leicht spielbar
C-Dur fehlt	C-Dur fehlt	g-Moll fehlt, unscharfes Druckbild	Einzelausgabe; zusätzliche Violoncellostimme; ebenso teuer wie Testsieger EB 8740	Einzelausgabe; zusätzliche Violoncellostimme; teurer als Testsieger EB 8740